

## Der große Unterschied

Das Thema "Kirche und Macht" aus Sicht von Fach- und Führungskräften der katholischen und der evangelischen Kirche in Deutschland

Ursula Hahmann, Valentin Dessoy

In Vorbereitung des 6. Strategiekongresses zum Thema Macht und Umgang mit Macht in den Kirchen galt es zu verstehen, was Führungskräfte der beiden großen Kirchen aktuell bei diesem Thema in besonderer Weise beschäftigt. Dabei interessierte neben den Führungskräften selbst auch die Perspektive der Fachleute aus den Bereichen Aus- und Weiterbildung, Gemeindeberatung und Supervision.

Dementsprechend wurden neben den benannten Fachkräften folgende Führungskräfte eingeladen, an der Umfrage teilzunehmen:

- Evangelisch: Landesbischöf\*innen, Regionalbischöf\*innen, Präses, Präsident\*innen, Prälat\*innen, Superintendent\*innen, Propst\*innen, Dezernats-/ Referats-/ Abteilungsleitungen und Diaconieleitungen der 20 Gliedkirchen der EKD
- Katholisch: (Erz-)Bischöfe, Weihbischöfe, Generalvikare, Hauptabteilungsleiter\*innen, Regenten und Caritasleitungen der 27 Diözesen Deutschlands

Die qualitative Befragung wurde vom 15. Mai bis 24. Juni 2019 online durchgeführt, die Befragten wurden per E-Mail dazu eingeladen.

	Evangelisch	Katholisch	Summe	
Männer	173	331	504	76%
Frauen	76	82	158	24%
Summe	249	413	662	
	38%	62%		

Tab. 1: Verteilung der Merkmale Geschlecht und Konfession in der Grundgesamtheit

In der Grundgesamtheit gehören 62% der katholischen Kirche an, 38% einer der Gliedkirchen der EKD. 76% der Grundgesamtheit sind Männer; der Frauenanteil liegt bei 24% (vgl. Tab. 1)<sup>1</sup>. Tab. 2 zeigt, dass ein gutes Viertel der Grundgesamtheit der Fachebene zuzurechnen ist, knapp drei Viertel gehören der Führungsebene an.

	Evangelisch	Katholisch	Summe	
Fachebene	64	115	179	27%
Führungsebene	185	298	483	73%
Summe	249	413	662	
	38%	62%		

Tab. 2: Verteilung der Merkmale Ebene und Konfession in der Grundgesamtheit.

Insgesamt wurden 662 Personen angeschrieben, davon haben 85 an der Befragung teilgenommen, was einer Rücklaufquote von 13% entspricht.

<sup>1</sup> Geschlechterverteilung nach Konfessionen in der Grundgesamtheit: evangelisch: 69% Männer, 31% Frauen; katholisch: 80% Männer, 20% Frauen.

Aus Abb. 1 geht hervor, wie die zuvor für die Grundgesamtheit aufgeführten Merkmale Konfession, Geschlecht und Ebene im Rücklauf verteilt sind. Hier zeigt sich, dass Vertreter\*innen der katholischen Kirche mit 73% im Rücklauf (gegen 62% in der Grundgesamtheit) stärker vertreten sind. Vermutlich liegt dies daran, dass das Thema Macht für Katholik\*innen derzeit stärker im Fokus steht – insbesondere hervorgerufen durch die virulente Diskussion um die Konsequenzen, die aus der MHG-Studie (Dreßing et al. 2018) zu ziehen sind. Das Thema liegt hierzulande bei den Katholik\*innen auch durch den von der Deutsche Bischofskonferenz und dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken getragenen Gesprächsprozess „Synodaler Weg“ obenauf. Dieser widmet dem Thema Macht ein eigenes Forum. Ein weiteres Forum des Synodalen Wegs trägt den Titel „Frauen in Diensten und Ämtern in der Kirche“ und beleuchtet die Rolle der Frau in der (katholischen) Kirche. Die Benachteiligung von Frauen in der katholischen Kirche erklärt vermutlich auch, warum Frauen im Rücklauf mit 40% stärker vertreten sind als in der Grundgesamtheit (24%) – diese Überrepräsentanz wird nahezu ausschließlich durch Befragte aus der katholischen Kirche hergestellt.

Ebenfalls leicht überrepräsentiert mit 78% im Rücklauf gegen 73% in der Grundgesamtheit sind Personen aus der Führungsebene. Es ist zu vermuten, dass auch bei dieser Personengruppe ein besonders starkes Interesse an der Thematik vorliegt.

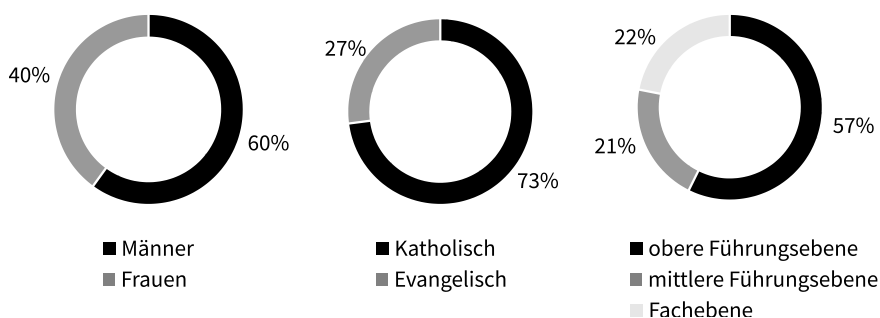


Abb. 1: Merkmalsverteilung im Rücklauf

Die zentrale Frage der Umfrage lautete: *Was bewegt mich beim Thema „Kirchen und Macht“ am meisten?* Die Befragten konnten sich dazu frei äußern; es gab keine Vorgaben oder Begrenzungen.

### Gemeinsame Auswertung nicht zielführend

Ein erstes Screening der Ergebnisse zeigt, dass eine gemeinsame Auswertung der Daten für die Befragten der katholischen und der evangelischen Kirchen nicht sinnvoll ist. Zu groß sind die Unterschiede in Inhalt und Ausrichtung der Aussagen.

#### Katholisch: Kritik und Sorge um das Grundsätzliche stehen im Vordergrund

Schaut man etwa auf den Beitrag der Katholik\*innen, sind gut 70% die Aussagen als mehr oder weniger deutliche Kritik am Bestehenden zu klassifizieren, enthalten also neben einer Beschreibung auch deutliche Wertungen, manchmal mit spürbarer Empörung. Ein Beispiel: „Die Verweigerung, Herrschaftsansprüche zurückzustellen vor dem missionarischen Auftrag des Evangeliums. Die Ignoranz gegenüber den Menschenrechten: Mit welcher Legitimation werden Menschen allein aufgrund ihres Geschlechts von den Weiheämtern exkludiert?“

Hinzu kommt ein deutlich kleinerer Anteil der Aussagen (ca. 14%) mit eher neutral-analytischen Aussagen – z.B. „Die Machtspiele sind in Kirchen denen anderer Organisationen ähnlich, was ja zunächst auch normal ist. Problematisch ist, dass Kirche mit ihren ethisch-moralischen Ansprüchen hier nochmals ein Paradoxon erzeugt.“

Unter zehn Prozent der Aussagen stellen offene Fragen wie z.B. „Wie kann man das Machtkonstrukt der Kirche durchbrechen, ohne die Kirche zu zerstören?“

Noch kleiner ist der Anteil der Aussagen, bei denen der aktuelle Machtdiskurs selbst kritisiert wird, z.B. „Führungskräfte bis hin zur Bistumsleitung werden teilweise zu Veranstaltungen eingeladen, nicht um mit ihnen Themen zu erörtern, sondern um sie medienwirksam vorzuführen und ihnen die eigene Agenda aufzunötigen.“

Evangelisch: Unaufgeregt, kritisch und entwicklungsinteressiert

Eine solche Metaklassifikation der Aussagen evangelischerseits ist stärker gleichverteilt und fällt inhaltlich unaufgerechter aus. Hier zeigt sich an Mix an eher nüchternen Aussagen – z.B. „Macht wird auch in der Kirche ausgeübt - das ist kein Tabu, sondern gehört zu den Realitäten in der unerlösten Welt.“ Kritik ist durchaus auch vorhanden, geht aber nicht an Grundsätze, sondern benennt Schwachstellen – manchmal sogar recht konkret, z.B. „Die Fachabteilungen haben überschneidende Kompetenzen.“

Thematisch wird insbesondere der Umgang mit Macht kritisch gesehen (Tabuisierung von Macht, Machtstreben, Seilschaften). Die demokratische Kirchenverfassung und Partizipation gelten als hohes Gut und werden nicht in Frage gestellt, dennoch werden ihre Schwächen thematisiert, etwa hier: „Wie Verhinderungsmacht gemindert und Gestaltungsmacht gesteigert werden kann bei gleichzeitigem Streben nach Partizipation, Qualität und Transparenz.“

Wegen der großen Unterschiede auf der Metaebene wird die differenzierte Auswertung der Ergebnisse für die beiden Konfessionen getrennt vorgenommen.

## Katholische Kirche

Was bewegt mich beim Thema ‚Kirchen und Macht‘ am meisten?

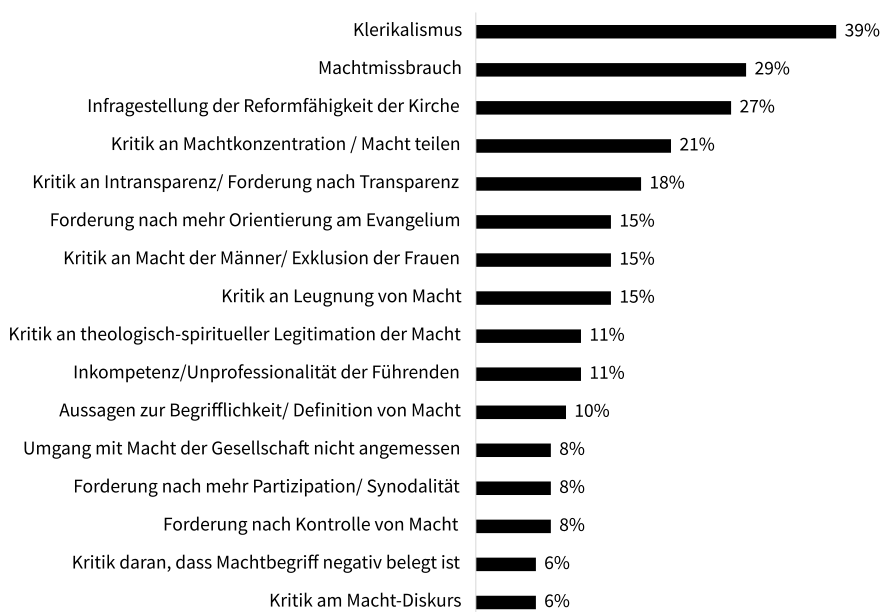


Abb. 2: „Was bewegt mich beim Thema ‚Kirchen und Macht‘ am meisten?“ – Katholische Kirche

### Klerikalismus

Auf die Frage, was sie beim Thema ‚Kirchen und Macht‘ am meisten bewegt, tätigen 39% der Befragten Aussagen zum Klerikalismus.

Damit wird u.a. identifiziert, dass Parallelstrukturen bestehen, die intransparent sind und sich der Kontrolle bzw. der Kenntnis entziehen<sup>2</sup>:

*„Jenseits der offiziellen Entscheidungsstrukturen gibt es Nebenstrukturen, die geprägt von Klerikalismus (nicht nur durch echte Kleriker auch durch EA oder andere Berufsgruppen) in kleinen Kreisen Macht ausüben.“*

*„Ich selbst bin eine zutiefst gläubige und praktizierende Katholikin und ich respektiere und achte die Kleriker in ihrer ‚Rolle‘ als Nachfolger Christi. Dennoch empfinde ich es als befremdlich, wenn schwerwiegende Entscheidungen in der Sakristei oder in einem abgeschotteten Gremium getroffen oder zumindest richtungsweisend vorbesprochen werden.“*

*„Es ist nach wie vor schwierig, trotz der verbalisierten Transparenz und der eingeräumten Beteiligungsmöglichkeiten in Entscheidungsprozessen, diese in der Realität umzusetzen. Die sachliche Auseinandersetzung sowie ein sich daraus ableitender Entscheidungsprozess werden noch immer beeinflusst und zum Teil gehemmt durch „Parallel“-Entscheidungen des Klerus, die ohne Beteiligung der Hauptamtlichen erfolgen. Auch hier spiegelt sich ein Verständnis von Macht, dass sich am Ende dem sachlichen Prozess und dem kritischen Dialog entzieht.“*

Der Klerikalismus wird als ein schädliches, fest verankertes Phänomen der Kirche beschrieben, das schwerlich behoben werden kann und eine spaltende Kraft besitzt.

*„In der Kirche ist die von Christus her übertragene (Voll-) Macht in großen Teilen zu einem exzentrischen Klerikalismus verkommen. Dadurch wurde und wird die Frohe Botschaft, das Evangelium, beschädigt.“*

*„Wenn Laien (Frauen und Männer) ‚Macht‘ haben, klinken sie sich oft in das ‚klerikale System‘ ein, und dann wird Macht oft noch ‚krasser und ungnädiger‘ ausgeübt, leider.“*

*„Die Langsamkeit, mit der (in der kath. Kirche) das Thema ‚Klerikalismus‘ angegangen wird und die nach wie vor bestehende Tendenz, sich immer nur so weit zu bewegen, wie es der öffentliche Druck erfordert.“*

## Machtmissbrauch

29% der Befragten benennen den Machtmissbrauch als das, was sie beim Thema ‚Kirchen und Macht‘ am meisten bewegt.

*„Vielzahl der Fälle von Machtmissbrauch und damit von Opfern; auch der häufige Tatbestand der Vertuschung.“*

*„Macht und Missbrauch sind auf furchtbare Weise verbunden.“*

*„Dass unter der Machtausübung andere leiden müssen.“*

Kritikwürdig erscheint auch die mangelnde Sanktionierung von Machtmissbrauch.

*„Es bleibt unbegreiflich, dass Missbrauch von Macht (generell, nicht nur unter dem Aspekt der Sexualität), Fahrlässigkeit, fehlende Fachlichkeit, persönliche Inkompetenz nicht zu persönlichen Konsequenzen führen. Dies gilt für Laien im kirchlichen Dienst wie für Priester, für Priester allerdings besonders, nochmals mehr für priesterliche Leitung.“*

*„Der Umgang mit Macht in der Kirche steht oft in stärkster Diskrepanz zur beanspruchten Machtfülle: Wenn nämlich Fehlverhalten der Mächtigen und Missbrauch der Macht offensichtlich werden, zeigen sich diejenigen, die Macht klar beanspruchen, als machtlos und verschieben damit ihre Verantwortung irgendwohin. Und auf einmal gibt es keine Letztverantwortung mehr, auf die sonst immer vor allem durch Mitglieder des Klerus rekurriert wird.“*

Es wird begrüßt, dass Machtmissbrauch nicht mehr vertuscht wird bzw. werden kann – die Auswirkungen auf die Kirche werden als massiv beschrieben. Ebenso wird der Entwicklungsbedarf als

---

<sup>2</sup> Die aufgeführten Zitate sind exemplarisch für die Äußerungen zu dem jeweiligen Thema.

tiefgreifend dargestellt. Grundlegenden Systemprobleme der katholischen Kirche werden diagnostiziert.

*„Ich bin erstaunt (aber auch dankbar) darüber, wie stark das Thema in seinen negativen Auswirkungen nun auf die Kirche selbst zurückschlägt. Kleinreden, Aussitzen oder Vertuschen scheint nicht mehr zu greifen. Da ist es gut, dass wir unabhängige Medien haben, obwohl die Berichterstattung von uns häufig als einseitig empfunden wird. Aber dadurch kommen viele bisher versteckte Machtmissbräuche ans Licht und somit zur Bearbeitung.“*

*„Machtmissbrauch setzt dort an, wo von oben nach unten gedacht wird, wo man sich schwertut, andere auch groß sein zu lassen, wo nicht auf Augenhöhe kommuniziert wird.“*

*„Glaube und Seelsorge haben seit jeher in allen Religionen ein hohes Potential für Machtmissbrauch von der geistigen bis zur körperlichen Ebene, was uns in diesen Tagen wieder schmerzlich bewusst wird. Hier sind die Kirchen in besonderer Art und Weise gefordert, sich konstruktiv mit dem Machtthema auseinander zu setzen, hier besteht ein großer Lern- und Entwicklungsbedarf. Es geht für mich um ein Umlernen in den pastoralen Haltungen, die oft (auch wenn sie gut gemeint sind) von oben herab und nicht auf Augenhöhe und Respekt vor den Grenzen anderer gestaltet werden.“*

*„Der durch das weltweite Missbrauchsgeschehen in der Kirche eröffnete Blick und der sich darin zeigende Umgang mit der Macht (Machtmissbrauch) zeigt auf eine abgründige Weise die grundlegenden Systemprobleme der katholischen Kirche. Persönlich stelle ich mir die Frage, inwieweit der eigene Beitrag eher ‚systemstabilisierend‘ wirkt bzw. gewirkt hat. Der Vertrauensverlust der Gläubigen und der Gesellschaft in die Kirche ist gravierend.“*

#### Infragestellung der Reformfähigkeit der Kirche

Alarmierend für die Kirche muss sein, dass vor dem Hintergrund des Machtmissbrauchs ihre Reformfähigkeit von den eigenen Führungs- und Fachkräften grundsätzlich in Frage gestellt wird. 27% der Befragten benennt diesen Aspekt als das, was sie am meisten bei der Themenstellung bewegt.

In seiner schwächsten Form wird eine Unsicherheit geäußert, dass die Kirche dieser großen Entwicklungsaufgabe gewachsen ist. Andere trauen ihr die Fähigkeit zu tiefgreifendem Wandel grundsätzlich nicht mehr zu.

*„Es ist eine offene Frage, ob es gelingen wird, die Kirche auf einen Reformweg zu führen. Der für Deutschland vorgeschlagene ‚Synodale Weg‘ ist bislang überzeugend konzipiert. Wird es gelingen, dass der Synodale Weg nicht zu einem weiteren folgenlosen ‚Rundweg‘ (Michael N. Ebertz) wird?“*

*„Der Weg zurück müsste eine Umkehrung bedeuten. Die Machtstellung aufzugeben, fällt der Kirche als ganze wie auch denen, die insbesondere Weihe- oder Ordinationsmacht haben, in Teilen zu schwer.“*

*„Hierarchische Strukturen und Abläufe sind so in Fleisch und Blut übergegangen, dass Erneuerung letztendlich nicht in die Tiefe von Haltung und Selbstverständnis vordringt: Es bleibt auf der organisationalen Ebene stecken – wenn überhaupt.“*

Es gibt deutlichen Zweifel an der Fähigkeit bzw. dem Willen zur Reform.

*„Zwischen öffentlich bekundetem Selbstanspruch (z.B. Schutz der Opfer; ‚Alles auf den Prüfstand stellen‘) und einer konsequent folgenden Praxis klafft eine Lücke, die umso mehr zum Spagat wird, desto mehr die Selbstansprüche folgenlos gebetsmühlenartig wiederholt werden.“*

*„Werde ich einen Wandel noch erleben?“*

*„Dass in Denken und Handeln Machterhalt oft über wirklicher Umkehr steht.“*

Führungskräfte der oberen Ebene beschreiben sich als nicht in der Lage, Änderungen voranzutreiben.

*„Was mich am meisten bewegt: Die Machtlosigkeit, gegen die Macht in der Kirche anzugehen.“*

## Kritik und Ansätze zu einem veränderten Umgang mit Macht

Zu der Frage, was am meisten im Kontext von Kirche und Macht bewegt, werden konkrete kritische Aspekte oder – die andere Seite der Medaille – Ansätze zu einem veränderten Umgang mit Macht benannt.

21% der Befragten kritisieren die Konzentration der Macht bzw. mahnen an, Macht zu teilen.

*„Die Macht ist in der Kirche auf den Bischof und sein Amt konzentriert, es gibt so gut wie keine Gewaltenteilung.“*

*„Macht ist in der Kirche vor allem auf dem Klerus konzentriert.“*

*„Macht nur in geweihte Hände – der Satz gilt letztlich immer noch in der katholischen Kirche.“*

*„Dass Macht in der katholischen Kirche so stark auf die Kleriker und letztlich auf den Bischof konzentriert ist.“*

*„Macht wird nicht geteilt.“*

*„Teilen von Verantwortung“*

*„Führen in multiprofessionellen und geschlechterparitätischen Teams auf allen Ebenen.“*

*„Mich bewegt am meisten, wie man Macht so auf viele Schultern verteilen kann, dass Freude, Engagement, Lebendigkeit entsteht und Machtmissbrauch verhindert wird.“*

18% der Befragten kritisieren Intransparenz bzw. fordern Transparenz.

*„Durch die Leugnung von Macht und die verweigerte Diskussion über den Umgang mit Macht bleiben die ‚Spielregeln‘ intransparent. Wo welche Macht ausgeübt wird, ist in der Regel nicht wirklich nachvollziehbar.“*

*„Versteckte Macht ist das Schlimmste. Lieber dazu stehen, und seine (oft schwierigen) Entscheidungen vor dem eigenen Gewissen, vor den Mitmenschen und vor Gott verantworten.“*

*„Die wahrgenommene Verschleierung von Machtverhältnissen, indem auf Leitungsebene und in offizieller Kommunikation abstrakte Autoritäten bemüht werden ( ‚Rom‘, ‚das Evangelium‘, ‚die Tradition‘ ).“*

*„Dass die Machtfrage oft verschleiert und nicht selten spiritualisiert wird.“*

15% der Befragten fordern im Kontext von Macht eine stärkere Orientierung am Evangelium.

*„Kann das Evangelium in Strukturen, die zu großen Teilen einer Machtlogik folgen, überhaupt glaubwürdig verkündet werden? Am meisten steht uns m.E. auf dem Weg zu einer erneuerten Form von Kirche das Festhalten an Privilegien, das Ringen um Einfluss, das Geschacher um die besten Plätze im Weg. Was so oft fehlt, ist echte Vollmacht, die nicht an äußeren Dingen hängt. Müssten nicht alle Strukturen vom Bemühen, heilsam für die Kleinen tätig zu sein, bestimmt werden?“*

*„Verständnis von Macht orientieren am Evangelium als Verantwortung wahrnehmen für die Menschen.“*

*„In der Kirche gibt es Verantwortung, die mancher und manche auch als Machtanspruch missbraucht. Es ist höchstens eine Vollmacht, die aber allein aus Gnade geschenkt wurde. Niemand hat das Recht, daraus einen Machtanspruch zu gestalten. Das steht gegen den Willen Jesu. Ich bedauere den Missbrauch der Macht und Vollmacht. Sie muss ein Dienst sein. Wer das missversteht, schadet der Verkündigung.“*

*„Dass wir uns als Kirche durch die vielen Fälle von Machtmissbrauch immer weiter von der Botschaft des Evangeliums entfernen, und dass dadurch das Thema ‚Macht‘ fast nur noch einseitig negativ besetzt ist; dabei liegt darin ja auch viel Potential, sich gerade mit seiner/ihrer Macht für das Evangelium einzusetzen.“*

*„Es ist unselig menschlich, dass aus ‚bei euch aber soll es nicht so sein‘ (Mk 10,43) in Verknüpfung mit Staatsmacht und höfischen Formen genau das Gegenteil entstanden ist. Der Weg zurück müsste eine Umkehrung bedeuten.“*

15% kritisieren die Macht der Männer bzw. die Exklusion der Frauen.

*„Katholische Männerseilschaften ...“*

*„Macht ist männlich.“*

*„Der Umgang mit Macht ist zu sehr männlich geprägt.“*

*„Mich bewegt der Umstand, dass Macht in unserer (katholischen) Kirche männliche Macht ist, und nicht nur männlich, sondern klerikal, d.h. durch die ("ideologische") Überhöhung des Standes der Kritik entzogen wird.“*

*„Dass die Macht zu 90% in den Händen von zölibatär lebenden Männern liegt.“*

*„Mit welcher Legitimation werden Menschen allein aufgrund ihres Geschlechts von den Weiheämtern exkludiert?“*

*„Dass der Männerbund nach wie vor lückenlos funktioniert. Als Frau werde ich chronisch übersehen und nicht in Entscheidungsprozesse einbezogen.“*

Eine Befragte teilt diese Kritik allerdings nicht:

*„Mich bewegt die ständige Frage, warum Frauen sich ‚entmachtet‘ oder ‚ungehört‘ fühlen. Ich nehme in meinem täglichen Arbeitsfeld kein Machtgefälle von Mann zu Frau wahr.“*

15% kritisieren, dass Macht geleugnet wird.

*„Durch die Leugnung von Macht und die verweigerte Diskussion über Umgang mit Macht bleiben die ‚Spielregeln‘ intransparent.“*

*„Dass hohe kirchliche Würdenträger (Bischöfe, Priester) von sich den Eindruck haben, dass sie keine Macht ausüben, sondern nur pastoral handeln, immer zum Wohl des Volkes Gottes.“*

*„Tabuisierung von Macht seitens des Klerus, der sich immer noch als Dienst und geistliche Vollmacht deklariert.“*

*„Mich beschäftigt aber auch, dass Macht – im Sinne von Verantwortung – nicht im guten Sinn ausgefüllt wird, sondern stattdessen von sich gewiesen oder einfach ignoriert wird.“*

*„Macht wird selten als solche genannt. Vielmehr und öfter ist von Verantwortung, Aufgabe etc. die Rede. Macht scheint etwas zu sein, über das man nicht spricht, sehr wohl aber ausübt.“*

*„Dass Macht zelebriert, aber nicht als Macht benannt wird. Sie wird immer als Dienst bezeichnet.“*

11% der Befragten tätigen Aussagen, in denen die theologisch-spirituelle Legitimation der Macht kritisiert wird.

*„Macht ist in der Kirche vor allem auf den Klerus konzentriert und wird damit auch theologisch begründet. Man redet zwar von ‚Dienstamt‘, aber das kaschiert nur die wahren Verhältnisse. Mit der theologischen Begründung entzieht man sich aber einer wirklichen Diskussion und Infragestellung.“*

*„Dass Macht und die Art ihrer Ausübung innerhalb der Kirche oft aufgrund eines mir nicht ganz ersichtlichen ‚göttlichen Willens‘ begründet wird und man(n) sich nicht die Mühe gibt, ihre Ausübung funktional zu begründen.“*

*„Dass Macht spirituell überhöht wird (in persona Christi handeln) und damit ein Diskurs auf Augenhöhe nicht möglich ist.“*

*„Dadurch, dass Macht nicht als Macht benannt wird, sondern ‚Dienst‘ genannt wird, gehen viele ‚mächtige Diener‘ sehr sorglos mit ihr um. Ein Beispiel ist, dass die Eucharistiefeier als Geschenk Gottes und somit als Raum frei von Macht gesehen wird. Die Orte, Reihenfolgen, Erlaubnisse und Verbote, die dieses Ritual aber prägen, zeigen Menschen ihren Platz und betonen, was sie nicht dürfen. Hier geschieht in der jetzigen Form oft Machtdemonstration.“*

*„Dass Macht so stark ideologisch-sakramental überhöht ist.“*

*„Dass die Machtfrage oft verschleiert und nicht selten spiritualisiert wird.“*

11% der Befragten kritisieren das Führungsverhalten der Leitung bzw. stellen die Kompetenz der Führung in Frage.

*„Die Unfähigkeit etlicher Menschen, die qua Amt Macht bekommen haben, aber nie Führung gelernt haben. Das muss zumindest zu einem dilettantischen Umgang mit Führung, wenn eben nicht zum Missbrauch von Macht führen.“*

*„Wenn in Leitungspositionen die Ausübung von Macht nicht mit der Ausübung persönlicher Autorität und Verantwortungsübernahme (im besten Sinne) einhergeht (z.B. durch Verschleppung, Nichtentscheidung, Nichtpräsenz usw.).“*

*„Hierarchisches Denken wird oft mit Personen bespielt, bei denen die Weihe qua Verfassung eine größere Rolle spielt als die Kompetenz, einen Dienst auszuüben.“*

*„Solange Leitungsfunktionen (z.B. Gemeindeleitung) nicht an Kompetenzen gebunden sind, sondern an Geschlecht und Weihe, wird es wenig Änderung und damit auch wenig Chance auf Zukunft der Kirche geben. Das zentrale Moment verantwortungsbewusster Leitung ist Befähigung derer, die Macht/ Verantwortung haben. Wenn man das Junktim Priester-Führung nicht auflösen will, dann muss man in einem personell sehr eingeschränkten Bereich potenzielle Kandidaten suchen und diese speziell qualifizieren. Das dürfte rein quantitativ nicht mehr funktionieren.“*

*„Unfähigkeit von Personen, die machtvolle Positionen in Leitung innehaben.“*

8% der Befragten äußern sich dazu, dass der kirchliche Umgang mit Macht im Rahmen der modernen Gesellschaft nicht mehr angemessen sei bzw. nicht in unsere Zeit passe.

*„Diese mangelnde Transparenz und Unoffenheit ist in Zeiten einer mündigen und freien Gesellschaft nicht zeitgemäß und öffnet Möglichkeiten des Ausübens von Macht im negativen Sinn und auch von Machtmissbrauch.“*

*„Der Umgang mit Macht entspricht nicht den Anforderungen heutiger in westlichen Demokratien aufgewachsenen Menschen. Er ist defizitär. Er wirkt auf Menschen in unseren Gesellschaften abschreckend und verhindert Engagement. Gute Beispiele zum Umgang mit Macht, die auch strukturell verankert sind, werden nicht rezipiert.“*

*„Eine echte Beteiligung an Machtausübung findet nicht statt, was in einer demokratischen Gesellschaft zunehmend auf völliges Unverständnis trifft.“*

8% der Befragten fordern mehr Partizipation bzw. Synodalität ein bzw. kritisieren das bisherige Ausmaß an Beteiligung.

*„Ich beobachte, dass es wenig Transparenz (Öffentlichkeit), wenig Partizipation der Laien und kaum demokratisch und rational legitimierte Entscheidungswege gibt.“*

*„Der Umgang mit Macht ist sehr stark personenabhängig. Der Bischof oder Generalvikar, der aufgrund persönlicher Präferenzen Partizipation und Transparenz zulässt und fördert, kann dies tun. Wer das nicht will, ist nicht dazu verpflichtet.“*



*„Was mich beschäftigt: Wie kann Macht sinnvoll gestaltet werden – unter Berücksichtigung partizipativer/ synodaler Interessen und der Notwendigkeit der Zentrierung/ Führung durch gerinnende/ geronnene/ delegierte Strukturen.“*

*„Partizipation droht zum Feigenblatt zu werden, eine echte Partizipation auch als Beschränkung von Machtfülle hängt vom Goodwill von Leitungspersonen ab und wird nicht strukturell verankert.“*

*„Die Einbahnstraße der Macht: Keine Möglichkeit, Bischöfe, Pfarrer etc. zu wählen.“*

8% der Befragten thematisieren den Bereich Macht und Kontrolle.

*„Es gibt kaum Rechenschaftspflichten der Leitung (Macht) gegenüber dem Kirchenvolk.“*

*„Die Macht ist in der Kirche auf den Bischof und sein Amt konzentriert, es gibt so gut wie keine Gewaltenteilung. Das führt dazu, dass in der Regel der Bischof sich selbst beaufsichtigt – in unserer Gesellschaft ein nicht vermittelbarer und nicht akzeptabler Zustand.“*

*„Zwar ist meist recht klar geregelt, wer welche Entscheidungsbefugnisse hat, dennoch wird zu wenig Transparenz und Rechenschaft eingefordert - und dies nicht nur gegenüber Vorgesetzten, sondern auch gegenüber der Öffentlichkeit.“*

*„Dass die Machtausübung nicht kontrolliert werden kann (Abwahl, Gerichte etc.).“*

#### Kritik am Machtdiskurs

Neben den vielen kritischen Stimmen zum Umgang mit Macht in der Kirche, äußern sich 6% der Befragten wiederum kritisch zum Machtdiskurs selbst. Sie beschreiben, dass hinter der Kritik am Machtmissbrauch andere Motive stecken oder nehmen eine pauschale Abwertung von Klerikern wahr.

*„Mich beschäftigt derzeit am meisten, mit welcher Härte im Umgang und mit welcher Schärfe im Wort aktuell Macht gerade von denjenigen eingefordert wird, die der Kirche Machtmissbrauch vorwerfen und sie deswegen vordergründig ‚demokratisieren‘ wollen. Führungskräfte bis hin zur Bistumsleitung werden teilweise zu Veranstaltungen eingeladen, nicht um mit ihnen Themen zu erörtern, sondern um sie medienwirksam vorzuführen und ihnen die eigene Agenda aufzunötigen. Die Art des Diskurses hat sich schon in eine bedenkliche Richtung entwickelt.“*

*„Dass viele Positionen in kirchlicher Führungsebene männlich dominiert sind, liegt auch an der Angst vor der eigenen Courage der Frauen, sich gerade auf diese Positionen zu bewerben.“*

*„Falsche Sicht der öffentlichen Meinungsmacher; Verstellung des Blicks auf das Kerygma; Hetze gegen Kleriker; Falsche Vorstellungen von Macht; Wagenburgmentalität und Rückwärtsgewandtheit mancher Amtsträger; Ureigenste Aufgabe der Seelsorge wird verstellt; Blick auf Jesus Christus fällt zu oft schmerzhaft weg. Dort wo differenziert mit der Aufgabe als Dienst umgegangen wird, kann es zu keiner Frage der Macht kommen, sondern wirkt der Gedanke der gemeinsamen Aufgabe, das Evangelium Jesu Christi in die Mitte unseres Handelns und Denkens zu stellen; wo nicht gefragt wird: ‚Was hätte Jesus jetzt an meiner Stelle getan!‘, da wird falsch gehandelt und mit Macht falsch umgegangen. Die Klerikalisierung der Laien und die Abwertung der Kleriker führt zu einem schweren Machtmissbrauch.“*

## Evangelische Kirche

### Was bewegt mich beim Thema ‚Kirchen und Macht‘ am meisten?

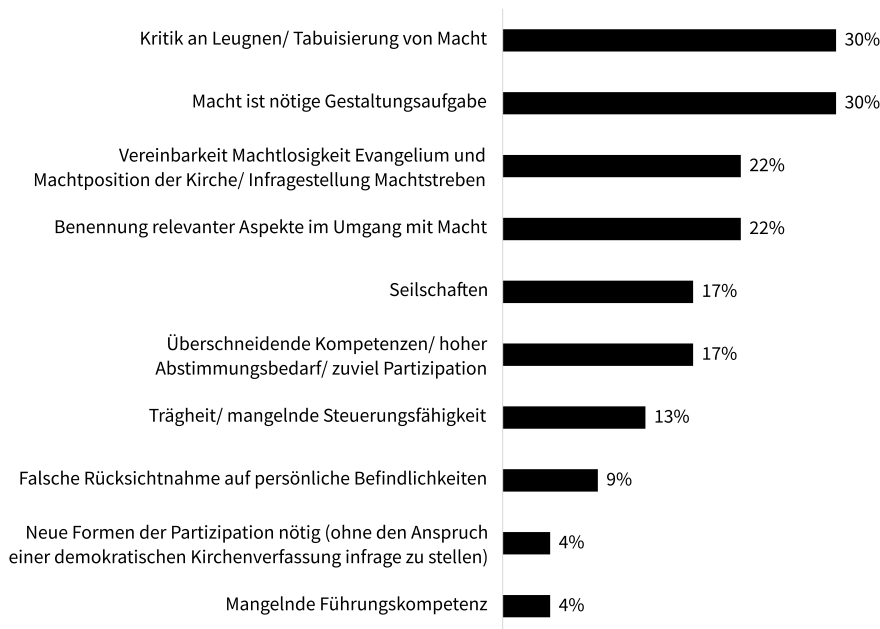


Abb. 3: „Was bewegt mich beim Thema ‚Kirchen und Macht‘ am meisten?“ – Evangelische Kirche

### Charakterisierung der Macht als Gestaltungsaufgabe

Auf die Frage, was sie beim Thema ‚Kirchen und Macht‘ am meisten bewegt, reagieren 30% Befragten mit einer eher nüchternen Charakterisierung des Umgangs mit Macht in Kirche.

„Die Kirche ist ein weltlich Ding. Dass in einer Organisation mit Macht umgegangen werden muss, ist normal. Wie bei anderen Organisationen wird das oft gut und immer wieder auch schlecht gemacht.“

„Macht ist vor allem Gestaltungsverantwortung.“

„Gestaltungsaufgabe, die es wahrzunehmen gilt. Nicht auf andere warten, schimpfen oder zeigen, sondern selber tun. Macht, richtig ausgeübt, ist Partizipation – zum Glück“

„In einer presbyterial-synodal verfassten Kirche wird Leitung und damit auch Macht stets von Kollegialorganen wahrgenommen. Damit ist die Begrenzung von Macht institutionalisiert.“

„Macht wird auch in der Kirche ausgeübt - das ist kein Tabu, sondern gehört zu den Realitäten in der unerlösten Welt.“

„Dass zwischen den beiden Begriffen ein negativer Kontext geschaffen wird. Macht ist angeblich schlecht, also muss Kirche auch schlecht sein. Beides stimmt nicht.“

### Tabuisierung von Macht

Auf die Frage, was sie beim Thema ‚Kirchen und Macht‘ am meisten bewegt, üben 30% der Kritik daran, dass Macht geleugnet oder tabuisiert wird.

„Verschweigen bzw. Leugnen von Macht, zu wenig offener und konstruktiver Umgang mit Macht.“

*„Dass das Thema kaum offen thematisiert wird und das als Begründung dafür häufig angeführt wird, dass im geschwisterlichen Miteinander kein Platz dafür sei.“*

*„Aus meiner Wahrnehmung sind beim Thema Macht erhebliche Unterschiede zwischen evangelischer und katholischer Kirche zu beobachten. Für meine evangelische Landeskirche nehme ich es so wahr: Selbstverständlich existiert Macht, sie darf jedoch wenig bis nicht thematisiert werden und ist außerdem ungewollt. So existiert ein enormes Tabu.“*

*„Die Intransparenz, die vor allem durch die Tabuisierung von Macht entsteht, führt zu erheblichen Problemen und schafft Abhängigkeiten.“*

*„Mangelnde Selbstwahrnehmung, wenn Macht ausgeübt wird. Naivität gegenüber der eigenen Mächtigkeit und ihren Auswirkungen.“*

*„Die Unbewusstheit vieler kirchlicher Würdenträger im Blick auf ihr eigenes Machtbedürfnis finde ich gefährlich; auch das Vorgeben von theologischen Gründen, die sich auf Jesus berufen und vorgeben, Christen würden keine oder wenig Macht ausüben. Die Kirchen haben deutliche Machtstrukturen. Auch ein Pfarrer, eine Pfarrerin hat Macht, z.B. in der Predigt, in dem, was er oder sie von der Kanzel als Verkündigung des Wortes Gottes sagt. Das ist vielen nicht bewusst.“*

*„Die verschämte Art und Weise, damit umzugehen.“*

*„Dass Macht oft sehr unreflektiert wahrgenommen wird. Gerade bei kirchlichen Führungskräften finde ich oft die Sicht vor, ihnen sei Macht nicht wichtig. Dabei ist ihnen anzumerken, dass sie durchaus Machtmenschen sind. Aber sie gehen nicht bewusst damit um.“*

*„Ärgerlich ist es, wenn Menschen, die in der Kirche Macht haben, so tun, als wäre das nicht so, und versuchen, ihre Rolle kleinzureden.“*

## Infragestellung des Machstrebens

22% der Befragten geben Statements ab, in denen das Innehaben von Macht oder Streben nach Macht kritisch kommentiert wird. Dies geschieht manches Mal auch normativ-moralisch bzw. unter Bezugnahme auf das Evangelium.

*„Kirche hat ein kraftvolles Evangelium, das sich in vielen Situationen bewährt hat. Gelegentlich wird diese Ressource überdeckt durch menschliche Ambitionen. In den Medien wird nach meiner Einschätzung diese menschliche Seite beschrieben, wobei sich eine schlechte Relation von Anspruch des Evangeliums und sichtbarer Kirche mit ihren wirtschaftlichen Möglichkeiten und ihrem institutionellen Apparat ergibt. Dies Gesicht der Kirche schadet dem Ruf der Kirche und ihrer Berufung.“*

*„Ob Kirchen sich anders zum Thema Macht verhalten – so, wie sie es ihrem Glauben entsprechend eigentlich tun sollten!“*

*„Das Ungleichgewicht von theologischer ‚Machtlosigkeit‘ und ‚Machtposition(en)‘ in der Kirche.“*

*„Welche Menschen kommen an die Macht? Was macht Macht mit Menschen?“*

## Benennung relevanter Aspekte im Umgang mit Macht

22% der Befragten führen Aspekte auf, die im Umgang mit Macht wichtig sind.

*„Die Ausübung von Macht ist nicht sittenwidrig, sie muss aber stets reflektiert werden. Macht muss jedoch verantwortlich ausgeübt werden. Machtausübung muss kontrolliert und zeitlich begrenzt werden.“*

*„Wie Verhinderungsmacht gemindert und Gestaltungsmacht gesteigert werden kann bei gleichzeitigem Streben nach Partizipation, Qualität und Transparenz.“*

*„Zum Glück ist die Genderfrage in der evangelischen Kirche nicht mehr so pressierend, wenn auch noch nicht wirklich zufriedenstellend, wenn es um die Macht in der Kirche geht.“*

## Seilschaften

17% beschreiben Machtnetzwerke und Beziehungsgeflechte, die Entscheidungen unabhängig von der verfassten Struktur mitprägen.

*„In einem externen Gutachten hat es zu der Frage der Organisationsstruktur meiner Landeskirche seinerzeit das Ergebnis gegeben, die Struktur sei eine Netzwerkstruktur mit familiärer Prägung. Ich bin der Meinung, dass sich die patriarchalen Strukturen wenig verändert haben und noch immer einzelne Personen durch ihre Netzwerke Entscheidungen treffen und umsetzen. Auf diese Weise wurden bis heute allerdings auch Probleme gelöst, die das presbyterial-synodale System niemals in den Griff bekommen hätte. Ich halte dieses System für recht anfällig, wenig demokratisch und für ungeeignet, notwendige Veränderungsprozesse in der Organisationsstruktur zu gestalten. Das Risiko der mangelnden Steuerbarkeit macht mich sehr unruhig.“*

*„Macht in der Kirche haben nur die Altgedienten oder die, die in der Hierarchie sehr weit oben sind. Kaum Widerspruch, wenn ein Kirchenpräsident oder Bischof spricht. Kaum eine Chance für Menschen ihre Ideen nachhaltig ins Gespräch zu bringen, wenn sie jung, unangepasst oder kreativ sind. Da die ‚Mächtigen‘ es gerne mir ihresgleichen zu tun haben, ist oftmals eine Nähe vorhanden, die eine kreative Auseinandersetzung mit Themen schwierig macht.“*

*„Personen, die ‚mächtige Positionen‘ bekleiden, üben Macht über subtile Kanäle aus.“*

*„Nur weil Kirchenmenschen denken, sie wären auf Augenhöhe unterwegs, wirken sie noch lange nicht so. Die Versuchung zur Macht ist unterschwellig, aber groß. Menschen, die eine gewisse Macht haben, bleiben in Wirklichkeit oft unter sich und kriegen es gar nicht mit.“*

*„Persönliche Befindlichkeiten und Seilschaften wiegen schwerer als Rechtsgrundlagen; Folge: Es werden Präzedenzfälle geschaffen, die dann von anderen zur Entscheidungsfindung herangezogen werden.“*

*„Es existieren starke informelle Machtstrukturen, die nicht besprechbar sind und die sich zum Teil daraus bilden, dass wenig Befugnisse an eine Kirchenleitung übertragen werden (sollen).“*

*„Schwierigkeiten werden ausgesessen oder ‚mit dem Deckmäntelchen der Liebe‘ zugedeckt.“*

## Überschneidende Kompetenzen/ hoher Abstimmungsbedarf/ zu viel Partizipation

17% der Befragten führen negative Seiten/ Folgen der Art auf, wie die evangelische Kirche organisiert ist bzw. wie sie Entscheidungen trifft.

*„Die Kompetenzen und Machtbefugnisse sind so zersplittert, dass es zwangsläufig zu Rollenkonflikten kommt. Der Drang bzw. die Notwendigkeit, sich selbst zu behaupten im Dschungel der Gremien- und Abteilungszuständigkeiten führt notwendigerweise dazu, dass andere sich ‚auf den Schlips getreten‘ fühlen. Welches Gremium wird zuerst informiert? Gibt es vorher ein informelles Gespräch mit Ausschussvorsitzenden?“*

*„Die Fachabteilungen haben überschneidende Kompetenzen, müssen sich aber in jedem Falle noch mit der Finanz- und der Personalabteilung einigen. Hat das Kollegium sich geeinigt, braucht man noch die Ausschüsse der Synode und die Pfarrerkommission, bevor es dann mit der EKD abgestimmt werden kann und die Gemeinden einbezogen werden.“*

*„Mein Wunsch: Weniger Gremien. Zutrauen, dass diejenigen, die Entscheidungsbefugnisse haben, damit verantwortungsvoll umgehen werden. Nicht alles dreimal kontrollieren und abstimmen. Die Entscheidungen werden nicht besser dadurch.“*

*„Fachliche Grenzen werden überschritten, anstatt sich kompetente Hilfe zu holen und anzunehmen.“*

*„Mich bewegt am meisten, wie STÄNDIG geteilte Macht zu einer Partizipation in ‚Dauerschleife‘ führen kann und alle Mühe ergebnislos bleibt.“*

Als Folge dessen benennen einige Befragte, dass dies zu Trägheit und mangelnder Steuerungsfähigkeit führt.

*„Keiner will sich schuldig machen. Entscheidungsbefugnisse sind zum Teil an sehr große Gremien vergeben, die dann mitunter zum Stillstand kommen, weil keiner entscheiden will/ darf.“*

*„So kommt man nicht vorwärts. Wenn man was bewegen will, dann fühlen sich viele vor den Kopf gestoßen, weil sich nicht rechtzeitig eingebunden waren. Das ist aber nicht möglich, weil nicht alle gleichzeitig informiert werden können und man sich nicht nur um die Kommunikation kümmern kann, sondern auch noch die Sache bearbeiten und weiterdenken muss.“*

*„Ich halte das aktuelle System mit patriarchalen Strukturen für recht anfällig, wenig demokratisch und für ungeeignet, notwendige Veränderungsprozesse in der Organisationsstruktur zu gestalten. Das Risiko der mangelnden Steuerbarkeit macht mich sehr unruhig.“*

## Zusammenfassende Bewertung

Für die Befragung wurden die genannten Zielgruppen – Führungs- und Fachkräfte der beiden großen Kirchen – in ihrer Grundgesamtheit erfasst und per Mail angeschrieben. Die Rücklaufquote ist mit 13% für diese Form der Ansprache bemerkenswert hoch. Es wird dennoch keine Repräsentativität für die Studie angenommen, da systematische Verzerrungen – gerade für den katholischen Anteil – nicht auszuschließen sind.

So steht der Strategiekongress selbst und seine (zumeist katholischen) Ausrichter für bestimmte theologische und kirchenentwicklerische Positionen, die sich z.B. in Themen- und Referent\*innenwahl niederschlagen. Schon der Hinweis auf den Kontext Strategiekongress mag daher zu einem sog. Demand-Effekt geführt haben und stärker Fach- und Führungskräfte angezogen haben, die der Ausübung von Macht in der Kirche, wie sie sich gegenwärtig zeigt, eher kritisch gegenüberstehen, bzw. die Aussagen selbst in diesem Sinne beeinflusst haben. Zudem ist nicht auszuschließen, dass die Befragten in der Befragung die Möglichkeit sahen, sich über den Strategiekongress und die damit verknüpfte Öffentlichkeit politisch zu äußern und Einfluss zu nehmen. Als Indikator für diese These mag auch gelten, dass sich katholische Frauen – strukturell Benachteiligte in der katholischen Kirche – überproportional beteiligt haben.

Man kann davon ausgehen, dass die Ergebnisse im Blick auf die evangelische Kirche tendenziell die Sicht der Grundgesamtheit widerspiegeln – die o.g. Verzerrungen sind eher nicht zu vermuten. Die Befragten aus den Landeskirchen der EKD äußern sich weniger vehement und in Teilen mit neutralen Anmerkungen zum Thema Macht. Aber auch sie markieren deutliche Kritikpunkte im Umgang mit Macht: Verschleierungen von Macht, Machtstreben und Bildung von Seilschaften.

Die katholischen Befragten benennen kritisch und zugleich deutlich die Schmerzpunkte ihrer Kirche im Umgang mit dem Thema Macht: Klerikalismus, Machtmissbrauch, Machtkonzentration, Machtverschleierung usf.

Erstaunlich ist die hohe Konvergenz, mit der die grundlegende Kritik von nahezu allen Befragten geteilt wird. Das mag z.T. mit der oben angedeuteten Verzerrung zu tun haben. Es scheint dennoch so zu sein, dass ein sehr breites Spektrum an katholischen Verantwortungsträger\*innen die Einschätzung teilt, dass sich der Umgang mit Macht in der Kirche grundlegend ändern muss. Die Befragten lassen sich erkennbar nicht nur dem Lager der „kritischen Katholik\*innen“ zuordnen, was z.T. explizit formuliert wird:

*„Ich selbst bin eine zutiefst gläubige und praktizierende Katholikin und ich respektiere und achte die Kleriker in ihrer ‚Rolle‘ als Nachfolger Christi. Dennoch empfinde ich es als befremdlich, wenn schwerwiegende Entscheidungen in der Sakristei oder in einem abgeschotteten Gremium getroffen oder zumindest richtungsweisend vorbesprochen werden.“*

Bei anderen (insb. männlichen Befragten der oberen Führungsebene) lässt sich die grundsätzlich eher strukturkonservative Haltung beim Hinsehen auf den Sprachstil vermuten, z.B.:

*„Ich bin erstaunt (aber auch dankbar) darüber, wie stark das Thema in seinen negativen Auswirkungen nun auf die Kirche selbst zurückschlägt. (...) Ich nehme eine größere Sensibilität in Leitungskreisen wahr, als es sie bisher gab. Ohne Macht kann keine Leitung ausgeübt werden. Deshalb bin ich für einen reflektierten Umgang mit Macht auf allen Ebenen, für Ehrlichkeit und Demut.“*

*„Für mich hat Macht durchaus eine positive Seite, wenn sie transparent, wohlmeinend und verantwortungsbewusst eingesetzt wird. (...) In der Kirche ist die von Christus her übertragene (Voll-)Macht in großen Teilen zu einem exzentrischen Klerikalismus verkommen. Dadurch wurde und wird die Frohe Botschaft, das Evangelium, beschädigt.“*

Alles in allem zeigen die Ergebnisse der katholischen Seite also einen breiten Konsens in der kritischen Wahrnehmung der Ist-Situation. Die Gruppe jener, die das anders sehen und Reformen mit allen Mitteln verhindern wollen, ist dagegen deutlich kleiner. Es wird spannend zu beobachten sein, welche Konsequenzen die unterschiedlichen Protagonisten aus der kritischen Diagnose ziehen werden und wie sich dann jene positionieren, die die Kritik zwar teilen, aber im Grunde eher konservativ und bewahrend orientiert sind.

## Literatur

Dreßing, H. et al. (2018), Sexueller Missbrauch an Minderjährigen durch katholische Priester, Diakone und männliche Ordensangehörige im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz, Mannheim, Heidelberg, Gießen, [https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse\\_downloads/dossiers\\_2018/MHG-Studie-gesamt.pdf](https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/dossiers_2018/MHG-Studie-gesamt.pdf) (01.06.2020).